

## Das schmutzige Geschäft der Palmöl-Mafia

Von Hubert Mooser.

**Vor Kurzem segnete das Parlament ein Freihandelsabkommen mit Kolumbien ab. Ein Dok-Film zeigt jetzt, wie ein Schweizer Missionar dort gegen den täglichen Terror kämpft.**



1/7 Kampf gegen die Ölpalm-Mafia im kolumbianischen Regenwald: Pater Josef Schönenberger (vorne).

### Chocó

Die Provinz Chocó - mit 46'530

Quadratkilometer etwas grösser als die Schweiz

- liegt an der Pazifikküste im Nordwesten

Kolumbiens und zählt knapp eine halbe Million

Einwohner. 85 Prozent sind Schwarze. Der

Chocó ist extrem reich an Bodenschätzen und

verfügt über eine einmalige Biodiversität: 80

Prozent der Landesfläche sind Regenwald – der

zweitgrösste Südamerikas, der punkto

Artenvielfalt sogar den des brasilianischen

Es war eine emotionsgeladene Debatte, die der Nationalrat am ersten Tag der letzten Sommersession geführt hatte.

Thema war ein Freihandelsabkommen mit Kolumbien.

Nationalrat Joe Lang (Grüne) warnte: «Kolumbien ist weltweit das gefährlichste Land für Gewerkschafterinnen und Gewerkschafter.» Seit der Machtübernahme Uribe seien 500 «sindicalistas» umgekommen. Und die Ökoliberale Angelina Tiana Moser verlangte, die Schweiz solle wie USA, Kanada und Norwegen verbindliche Mindeststandards im Bereich Menschenrechte und Umweltschutz in den Vertrag integrieren.

**Wirtschaftswissenschaftlerin Doris Leuthard wies die Kritik jedoch zurück. «Die Regierung Uribe hat 2002 eine Politik der <demokratischen Sicherheit> eingeleitet, um das Vertrauen und die soziale Kohäsion wiederherzustellen und die Menschenrechte besser zu schützen», versicherte sie. Tatsächlich?**

**Bedrohte Schweizer TV-Filmer fliehen aus Kolumbien**

**Gegen Kolumbiens Koka-Pflanzen ist kein Kraut gewachsen**

## **Schweizer ist lebendes Schutzschild im Regenwald**

Ein Dok-Film («Der Palmölkrieg - Energiepflanzen vertreiben Kolumbiens Kleinbauern») den das Schweizer Fernsehen heute Abend um 22.50 Uhr ausstrahlt, beweist das Gegenteil. Der Genfer Filmemacher Frank Garbely ist dafür mit dem Schweizer Pater Josef Schönenberger in den Urwald Kolumbiens gereist. Schönenberger versucht dort mit anderen Missionaren seit Jahren, Bauern vor der Palmöl-Mafia zu schützen. «Es ist eine Tragödie, welche sich da im Regenwald Kolumbiens abspielt», sagt Frank Garbely. «Mit dem Film will ich die Hintergründe aufzeigen.»

Pater Schönenberger stammt aus dem Toggenburg. Kolumbien ist seine zweite Heimat geworden. Zwanzig Jahre lang war er im Süden des Landes tätig, seit 2006 steht er in der Provinz Chocó im Einsatz. Dort wohnt er als lebendes Schutzschild in Dörfern, die von Paramilitärs oder der Guerilla bedroht werden. «Ich begleite immer wieder Gemeinschaften zurück in ihre Dörfer und wohne dann eine gewisse Zeit mit ihnen», erzählt der Missionar. Oder er besuche Dörfer um zu sehen, ob es Menschenrechtsverletzungen gebe.

## **Ölplantagen werden von internationalen Unternehmen aufgekauft**

In der Provinz Chocó wird der Anbau der Ölpalme besonders radikal und rücksichtslos vorangetrieben. Wo früher Urwald stand, breiten sich heute Ölpalm-Plantagen aus, die zunehmend von internationalen Unternehmen und Finanzgesellschaften aufgekauft werden. Das Palmöl wird nach Europa und in die USA ausgeführt, dort weiterverarbeitet zu Agrosprit, aber auch zu Produkten der Nahrungsmittelindustrie oder zur Herstellung von Seifen, Kosmetika und Farbstoffen. Denn Kolumbien will zu einem der grössten Produzenten von Agrotreibstoffen aufsteigen, hinter den USA und Brasilien. Auch für die Schweiz dürfte der Import von Agrosprit aus Kolumbien schon bald zum Thema werden.

Im Film kommen auch Politiker zu Wort, die den kolumbianischen Politiker Uribe für die Situation verantwortlich machen, wie beispielsweise Senator Gustavo Petro. «Für Präsident Uribe ist die Produktion von Agrosprit die wichtigste, ich würde sogar sagen, die einzige Zielsetzung seiner Landwirtschaftspolitik», sagt er. Auch deshalb ist seit zehn Jahren im Chocó ein eigentlicher Plünderungskrieg im Gange. Paramilitärs, unterstützt von der Armee, vertreiben gewaltsam die Bevölkerung, zerstören ihre Dörfer und eignen sich ihr Land an, das sie an Palmöl-Produzenten weiterverkaufen.

Dabei gehen sie mit unbeschreiblicher Grausamkeit vor: Lynchmorde, Massaker, Folter und Entführungen sind an der Tagesordnung. «Das Geschäft mit der Ölpalme ist typisch für die Paramilitärs und die Drogenmafia. Es führt dazu, dass der Einfluss der Mafia in der Landwirtschaft und auf dem Land ständig zunimmt», erzählt Petro. Er widerspricht damit indirekt auch Leuthard,

die im Parlament erklärt hat, in Kolumbien sei unter Präsident Uribe ein Demobilisierungsprozess der paramilitärischen Truppen im Gange.

### **Drogengelder werden mit Agrotreibstoffen gewaschen**

Petro zudem, dass die Ölpalm-Industrie mit Geldern der Drogenmafia operiert. «Investitionen in Palm-Plantagen und der Handel mit Agrosprit erlaubt ihnen, kriminelle Gelder - vor allem aus dem Drogenhandel - auf den Weltmärkten zu waschen.» Sie investieren das Geld aus dem Kokainhandel in Palmöl-Plantagen, durch den legalen Verkauf des Agrosprits waschen sie die illegalen Gelder.

Das Einzige, was Paramilitärs und Guerillas aber noch abschrecken kann, sind Zeugen wie die Missionare und die internationale Aufmerksamkeit. Aber dieser Schutz wirkt nicht immer. In den letzten Jahren wurden im Chocó fünf Missionare ermordet. Das Drama könnte sich schon bald andernorts wiederholen: in der Karibik und im Amazonasgebiet, in Nigeria und in Kamerun, in Südostasien. Denn je knapper Erdöl wird, um so mehr und radikaler wird die Produktion von Agro-Energie vorangetrieben werden.

([Bernerzeitung.ch/Newsnetz](http://Bernerzeitung.ch/Newsnetz))

Erstellt: 15.06.2009, 16:09 Uhr